





Der Wahlausgang am 7. Dezember hatte eine vorübergehende Depression und Aktivität in der Mitgliedschaft zur Folge, die aber nur von kurzer Dauer war. Unter dem Druck der Weisung kamen die Genossen sehr bald zur Besinnung und der Ausgang der Verbewoche im Februar 1925, die mit einem Erfolg von 2400 Abmittenen endete, war ein sichtbares Zeichen der steigenden Aktivität. Die fortwährenden Wahlen hatten neben dem Vorteil, daß sie Gelegenheit zur Ausrüstung der Massen gaben, auch den Nachteil, daß unser Organisationsaufbau sehr gehindert wurde.

Unsere Mitglieder in Schlesien sind leider politisch noch nicht soweit, daß sie beides zugleich durchführen könnten, nämlich politische Kampagnen und zugleich damit verbunden den Auf- und Ausbau der Organisation. Wir müssen sie dazu erziehen.

Unsere Partei hat zurzeit besonders in organisatorischer Hinsicht große Mängel, die nur überwunden werden können, wenn alle Genossen, vom höchsten bis zum kleinsten Funktionär, alle Kräfte in den Dienst der Bewegung stellen. Es darf keine Mitglieder, nur noch Funktionäre geben. Wenn jeder in dieser Hinsicht keine Pflicht erfüllt, dann wird es vorwärtsgehen, — auch in Schlesien.

### II. Zur Taktik der Partei.

Bis zum Oktober 1923 galt der Bezirk Schlesien als einer der Bezirke, die zur alten Zentrale standen. Im Herbst 1922 gab es auf dem Bezirksparteitag anlässlich der Programmdebatte eine Opposition, die sich auf die Politik der Berliner Opposition anlehnte, die aber äußerst schwach war und keinen Aufschwung konnte. Auf diesem Parteitag wurde die Resolution der gegen die Taktik der Zentrale stehenden Genossen mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Auf dem Leipziger Parteitag fanden 3 von den 4 schlesischen Delegierten auf dem Boden der linken Opposition, wurden aber auf darauffolgendem Bezirksparteitag mit großer Mehrheit desavuiert.

Erst auf dem ersten Bezirksparteitag im März 1924 entschied sich der Bezirk mit 27 gegen 13 Stimmen für die Politik der Linken. Die 13 Stimmen Mittelgruppe waren Stimmen der Delegierten aus dem Unterbezirk Oberschlesien, dem jetzigen Bezirk Oberschlesien. Auf diesem Parteitag wurde eine Zeitung gewählt, die sich aus linken Genossen und solchen der Mittelgruppe zusammensetzte. Es ist ganz natürlich, daß innerhalb des Funktionärstabs des Bezirks eine große Unklarheit herrschte, besonders in der Frage des Verhältnisses der KPD zu den Sozialdemokraten und der Rolle der eigenen Partei, sowie auch auf dem Gebiete der Kommunalpolitik. So ist es vorgekommen, daß Genossen mit Sozialdemokraten zu den Gemeindevahlen auf einer Einheitsliste kandidierten. Im Zusammenhang mit der Debatte über die Beschlüsse des Frankfurter Parteitages ist es gelungen, die größten Unklarheiten zu beseitigen. Ueberall keilten sich die Genossen auf den Boden der Beschlüsse des Frankfurter Parteitages. Nirgends wo gab es eine ernsthafte Opposition gegen die Frankfurter Beschlüsse.

Auch gegen die Beschlüsse des 5. Weltkongresses gab es keine großen Widerstände. Nur in der Gewerkschaftsfrage waren große Teile der Mitgliedschaft zuerst sehr enttäuscht. Viele setzten alle ihre Hoffnungen darauf, daß der 5. Weltkongreß der Komintern und der 3. Kongreß der Promintern eine Resolution für den Austritt aus den Gewerkschaften beschließen. Als aber der Kongreß das Gegenteil von dem beschloß, was vielen Genossen angenehm gewesen wäre, setzte eine lebhaft Diskussion ein. Der Bezirksausschuß mit Mehrheit und einige Wochen später der 8. Bezirksparteitag (14. September 1924) stellten sich einstimmig auf den Boden der Kongreßbeschlüsse. Aber damit war die Frage nicht gelöst. Um jeden einzelnen Genossen, der antigerichtlich eingestellt war, hat die Bezirksleitung gerungen, um ihn von der Richtigkeit der Beschlüsse in der Gewerkschaftsfrage zu überzeugen, aber auf der anderen Seite hat die Bezirksleitung dort, wo die Genossen nicht zu überzeugen waren, und die Bewirkung der Beschlüsse sabotierten, sofort durchgegriffen und einige Genossen sogar aus der Partei ausgeschlossen.

Worüber noch jetzt große Unklarheit innerhalb des größten Teils unserer Partei besteht, das ist die Frage der Disziplin, der Demokratie innerhalb der Partei. Diesen Umstand wird man nur überwinden können durch verstärkte politische und organisatorische Arbeit unter der Mitgliedschaft.

Bei der „neuen“ Taktik, die die Zentrale nach den Präzidenten wahlen mit dem offenen Brief an den ADGB, und die SPD, und mit dem Angebot in Preußen eingeschlagen

hat, haben die Mitglieder verhältnismäßig schnell begriffen, um was es geht. Auf allen Konferenzen und Mitgliederversammlungen haben die Genossen diese Taktik als eine Konkretilisierung der Parole: „Seran an die Massen“ in die Tat umgesetzt und äußerst begrüßt.

In organisatorischen Fragen bestehen noch in der Betriebszelle Frage starke Meinungen. Ideologisch sind ja die meisten Genossen von der absoluten Notwendigkeit der Betriebszellen überzeugt, aber sie scheuen bei den großen Schwierigkeiten, die ihnen bei der praktischen Bildung der Betriebszellen in den Weg gestellt werden, zurück. Es mangelt fast durchweg an der notwendigen Ausdauer und Zähigkeit der Genossen, die den wirtschaftlichen Bolschewisten charakterisiert.

Im allgemeinen betrachtet, müssen wir ohne Ueberhebung sagen, daß wir in der Frage der ideologischen Klarheit über die Politik und Taktik der Partei mit der Entwicklung in den übrigen Bezirken der KPD verhältnismäßig Schritt gehalten haben.

## Blädhers im Mosauer Terroristen-prozess

(Eigener Drahtbericht)

Moskau, 2. Juli.

Ostern sprachen die Verteidiger der Angeklagten. Der Verteidiger Suhowisoi bittet um die Enthebung von seinen Pflichten als Verteidiger, da Rindermann mit ihm im Verlauf des Prozesses keinerlei Kontakt hinsichtlich der Führung des Prozesses aufrechterhalten habe. Der Verteidiger des Grafen Dittmar tritt dafür ein, den Angeklagten nicht die ganze Härte des Urteils fühlen zu lassen, obwohl die Gerichtsverhandlung die Schuld des Angeklagten erwiesen habe und der Tatbestand des § 61 einwandfrei als erfüllt zu betrachten sei. Der Verteidiger weist zurück, daß Dittmar Verrat an seinen Kameraden geübt habe, da nicht Dittmar zuerst seine Aussagen gemacht habe, sondern Rindermann.

## Reichs-Agitprop-Konferenz

Anschließend an den Parteitag findet am Freitag, den 17. Juli 1925 nachmittags 5 Uhr im Preussischen Landtag (Festsaal), Berlin, Prinz-Albrechtstraße die Reichs-Agitprop-Konferenz statt.

### Tagesordnung:

#### Die Aufgaben der Agitation und Propaganda.

- a) Agitation. (Presse, Verlag, Herstellung, Berichterstattung.) Die Führung von Kampagnen. Der Vertrieb der kommunistischen Literatur. Das Agitationsmaterial. Aufmachung, Herstellung und Vertrieb.
- b) Propaganda des Marxismus/Leninismus. (Kurse, Zirkel, Parteischule, Lehrbriefe, Archiv, Bibliothek und Referentenmaterial.)

Für die einzelnen Punkte der Tagesordnung werden Thesen und Richtlinien vorgelegt. Außerdem erscheint an Material: Disposition über die Neueinteilung und Ausgestaltung von Versammlungen, Demonstrationen und künstlerischen Veranstaltungen, die Aufgaben und Organisation der Agitation und Propaganda.

Die Geschäftsordnung der KPD für Sitzungen und Versammlungen. Mit dem Parteitag und der Konferenz verbunden ist eine Literatur-Ausstellung und eine Ausstellung über Agitations- und Propagandamaterial. Der Delegationsmodus zu der Konferenz wird den in Frage kommenden Institutionen noch mitgeteilt.

Berlin, 26. Juni 1925  
Zentral-Agitprop. i. A. Engel.

## Barmat versorgt durch Lange-Begermann die katholische Kirche

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 3. Juli 1925.

Im Barmat-Ausschuß wurde der Landtagsabgeordnete Lange-Begermann, der noch heute im Landtag das Zentrum vertritt, nominiert. Bei der Nominierung war er sehr nervös und versuchte, die Schuld auf Hille abzuwälzen. Der Theologe und Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber habe ihn in die Kreditangelegenheit hineingezogen. Er hat ihn gebeten, einen Paplerfirma-Bürgschaft in Dresden Kredite zu verschaffen. Schreiber schilderte die Firmeninhaber als gute Katholiken und gute Christen, auch hätten sie schon sehr viel für die katholische Kirche getan. Es sollten hierzu Mittel verwendet werden, die für das besetzte Gebiet bestimmt waren. Lange-Begermann, der nichts wissen will, hat Verträge unterschrieben, aus denen hervorgeht, daß diese Gelder für das Ruhrgebiet bestimmt waren. Andere Organisationen, wie Kirche und Gemeinden haben Kredite erhalten. Es haben auch Unternehmungen Kredite erhalten, an denen Begermann durch Aktienbesitz oder als Mitglied des Aufsichtsrates beteiligt war.

## Tagung des auswärtigen Ausschusses

Berlin, 2. Juli.

Mittwoch vormittag ist der Auswärtige Ausschub des Reichstages zusammgetreten, um zum Sicherheitspakt, zur Entwaffnungsnote und zur Räumung der Kölner Zone Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung war durch Stresemann, Schäfer, Neuhaus und Frentzen vertreten. Stresemann leitete die außerordentlich wichtige Sitzung durch eine Rede ein. Die Verhandlungen sind vertraulich, d. h. den kommunistischen Vertretern im Ausschub wird das schärfste Schweigegebot auferlegt, damit die Geheimdiplomatie gewahrt wird.

Die „Vollstättige Zeitung“ erklärt zur Situation, die Gegenläufe zwischen Deutschnationalen, Volkspartei und Zentrum und ebenso innerhalb der Deutschnationalen selbst offenbar „für eine Weile überbrückt“, die Regierung sei einmütig und der Vorstand der Volkspartei habe seine Einmütigkeit gleichfalls konstatiert, d. h. alles sei einmütig für den Sicherheitspakt. Die Volkspartei werde eine außerpolitische Aussprache im Reichstag und ferner ein ausdrückliches Vertrauensvotum für Stresemann verlangen.

## Gewerkschaftliche Einheitsfront im Chemiker Bauarbeiterkampf

(Eigener Drahtbericht)

Chemnitz, 2. Juli.

3000 Bauarbeiter befinden sich im Streik. Der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter sowie der Deutsche Bauergewerksbund führen den Kampf gemeinsam. Der Verband der ausgeschlossenen fordert gemeinsame Streikleitung und lehnt den derzeitigen reformistischen Streikleiter ab. Mehrere Unternehmungen haben bereits die Forderungen der Streikenden bewilligt.

## Was bringen die Zölle?

Zu einem neuen Feldzug rüsten die Junker und Kapitalisten zu einem Feldzuge gegen die Lebenshaltung der Massen der wertigen Bevölkerung. Der Feldzugsplan liegt jetzt in Form der Zollvorlage vor, und im Reichstage ist man tüchtig am Werke, für diesen Feldzug die geeigneten Mittel vorzubereiten. Die Millionen von Arbeitern, Kleinrentner, Beamten und Kleinbauern sollen der fürchterlichsten Ausplünderung und Auswucherung durch die deutschen Kapitalisten und Angreifer ausgeliefert werden. Im Interesse des Profits derselben sollen sie den Hungerleiden noch enger schnallen.

Wichtig ist vor allem für die arbeitende Bevölkerung der Angriff der Agrarier. Her mit den Schutzzöllen! Schreien sie im Interesse des billigen Brotes! In Wirklichkeit bedeutet das weiter nichts, als daß die arbeitende Bevölkerung mit dem vorlieb zu nehmen hat, was die Agrarier im Interesse ihres Profits für gut befinden, und wobei sie die Preise diktieren. Sind soeben im Verlag der Vereinigung „Internationaler Verlagsanstalten“ erschienen: „Was bringen die Zölle?“ (Sechzehn Seiten, Preis 20 Pf.) befaßt sich mit den „Argumenten“ der Agrarier für die Schutzzölle und enthält die „Antworten“ des wertigen Volkes darauf. Es ist dringend notwendig, daß das Proletariat die Beweisführung der Agrarier für die Schutzzölle kennenlernt und ihre seine Klassenforderungen entgegenstellt. Daher ist eine Verbreitung der Broschüre äußerst wichtig.

## Ein Oubliwitschen

Der Roman einer Illusion.  
Von Otto Müller Glöck.

Frau Berger führte also bewußt das Interesse ihrer Tochter für Herrn Esche junior und sorgte mit dafür, daß Rosa sich im Grunde sah, ihre Garderobe zu verbessern und zu vervollständigen. „damit er sich mit ihr nicht zu schämen brauche“. Sie sagte sich: „Solche Herren geben viel auf die Kleidung und leben dann gar nicht so klein, ob ein Mädchen arm ist, wenn es nur hübsch ist und sie überall Staat mit ihm machen können.“ In diesem Sinne wählte sie ständig auf Rosa ein und zeigte ihr Mittel, durch die sie sich herauszuheben konnte. Rosa sollte für einige bekannte Familien und für zwei fremden Familien im Hause nebenbei noch etwas Näharbeit übernehmen und mit dem so verdienten Gelde würde man Stoff kaufen und da Rosa alles selbst maße, sei das gar nicht so schlimm. Ferner knappte Frau Berger in der Wirtschaft noch wöchentlich etwas ab, um Rosa auch dadurch noch etwas zu können zu lassen. Und ab, der dem Glücke seiner Tochter auch nicht im Wege stehen wollte, benutzte in der Fabrik jede Gelegenheit, um Verordnungen zu machen und dadurch noch etwas mehr verdienen zu können.

In diesem Bezirke wurde Rosa bald noch dadurch unterstützt, daß Esche junior gelegentlich durchblicken ließ, daß er in dieser Beziehung mit Rosa durchaus zufrieden sei. Er verstand es ausgezeichnet, diese Floger ins Gespräch zu verfrachten.

Wenn es auf die Garderobe ankam, so konnte er sie bereits in Gesellschaften mitnehmen, in die er sie ursprünglich nicht hatte einladen wollen, ja, er ließ sie auch in ihren gesellschaftlichen Kreisen nicht mehr allzulehr eufiel mit schon einiges gelernt hatte. „Ker“, so erzog er, „muß man verhindern, daß sie ins Gespräch gezogen wird, denn dann würde sich gleich herausstellen, daß sie ungeschickter ist und ich würde mich blamieren.“ Darum wies er gelegentlich Rosa vorsichtig darauf hin, daß sie in ihrer Sprache noch einige Provinzialismen habe, die sie sich

lieber abgewöhnen müsse. „So sagte sie zum Beispiel mirwegen, statt meinetwegen.“ Rosa entschuldigte sich damit, daß ihre Mutter immer so sage und sie es sich mit angewöhnt habe. Und einmal machte er sie darauf aufmerksam, daß es nicht hebe: ich gehe zu Hause, sondern: ich gehe nach Hause. Dazu fügte er hinzu: „Rosa, es paßt nicht mehr zu Ihrem sonstigen Bildungsgrad, wenn Sie sich diese sprachlichen Unschicklichkeiten gestatten, nicht wahr, Sie nehmen mir das nicht übel, wenn ich mir erlaube, Sie darauf hinzuweisen?“

Rosa sah sich für den ersten Moment immer sehr beschämt und erröte, aber dann schalt sie sich: das hättest du auch selber wissen können! und verzog es gern. Ein andermal kam es vor, daß er im Gespräch „Beters Leiden“ erwähnte und sich herausstellte, daß Rosa dieses Buch nicht kannte. Da mußte sie hören: „Rosa, es gibt Bücher, die man als gebildeter Mensch gelesen haben muß. Es ist nicht immer so fürchtbar notwendig, daß man sie genau liest, aber man muß sie kennen für den Fall, daß in der Gesellschaft davon gesprochen wird. Ich will es Ihnen gern mitbringen.“ „Oh ja“, sagte dann Rosa begeistert, „ich will es gern lesen, ich lese überhaupt gern, ich bin Ihnen dann auch sehr dankbar, wenn Sie es mit mir bringen.“ Wieder zuckte es um seine Handwörter, er preßte die Lippen aufeinander und dachte: „Es ist schrecklich, wenn ein Weib seine Kinderzucht genossen hat und man es ihm jetzt noch so mühselig beibringen muß; ich habe keine Lust, Volkschullehrer zu sein.“

Esche junior hatte von Anfang an versucht, sich selbst ganz klar zu werden über das Verhältnis, in dem er zu Rosa stehe. Er wollte alles berechnen, was dabei früher oder später ins Spiel kommen würde. Er selbst aber den natürlichen Charakter dieses Verhältnisses hinwegzujagen, erschien ihm als unangenehm. Er wollte jederzeit genau wissen, warum er sich mit Rosa bekannt gemacht hatte. Als Bierwandwanzjähriger begre er die Absicht, sich keinesfalls vor dem achtundzwanzigsten und am liebsten nicht vor dem dreißigsten Jahre zu verheiraten, um vollständige Bewegungsfreiheit zu haben. Bis dahin aber brauchte er ein Mädchen, das ihm ohne großes Risiko einen geregeltten Geschlechtsverkehr ermöglichte. Natürlich war er nicht bereit,

sich grundsätzlich mit dieser einen Frau zu begnügen, sondern vielmehr entschlossen, jede Gelegenheit zu einem außerordentlichen erotischen Schmauß auszunützen. Aber mit solchen Gelegenheiten allein zu rechnen, entsprach nicht den Anforderungen, die er an die Frauen des Geschlechtsgenusses stellte. Dazu kam, daß ihn oft hygienische oder ästhetische Bedenken hinderten, diese oder jene Gelegenheit zu benutzen. Darum wollte er für jeden Fall ein Mädchen an sich ziehen, das er in dieser Hinsicht immer zur Verfügung habe und bei dem er sicher der einzige Mann sei, der mit ihr in Berührung komme.

Daß er ein Mädchen von der Art Rosas wählte, hatte ebenfalls seine wohlwogenden Gründe. Sie hatte in diesem Falle den Vorzug, aus einfachen Verhältnissen zu kommen und nicht allzu große Ansprüche mitzubringen. Bei dem, was er ihr aber zu bieten habe, werde sie ihn bewundern und liebgewinnen und das gehörte als Würge zu diesem Verhältnis. Gewiß würden sich bei ihr die Ansprüche steigern, aber trotzdem vermutlich nie so maßlos werden, wie das bei jungen Damen der Fall war, die aus Kreisen stammten, aus denen sie schon große Ansprüche mitbrachten. Sie, die aus Familien kamen, wo zwischen den Einkommen und den Ansprüchen gewöhnlich eine viel größere Differenz herrschte als in Arbeiterfamilien, rächten sich anstehend ihren Kavaliere gegenüber dadurch, daß sie von ihnen verlangten, was die Eltern zu kaufen nicht in der Lage waren. Solche Erfahrungen hatte Esche junior gemacht. Für Rosa aber würde eine Kleinigkeit schon ein großes Geschenk sein.

Zu zweiten Monat ihrer Bekanntschaft kam Esche junior gelegentlich einer Langeweile während eines Rolles auf den Einfall, einmal die Punkte zu schematisieren, die seiner Meinung nach für und die gegen die Wahl Rosas sprachen. Er notierte in seinem Rollesheft: für sie spricht ein hübsches Gesicht, kräftige Brüste, genügend Statur, schöne Beine, Sauberkeit und Nationalität; gegen sie spricht zu wenig Haar, nicht ganz tadellose Zähne, schlechter Gang, mangelhafte Bildung, besonders die nachlässige sprachliche Ausdrucksweise. Da also mehr gewichtige Punkte für sie sprachen, konnte er sich leicht entscheiden, zumal er ja nicht ein Mädchen brauchte, um sich geistreich mit ihm zu unterhalten oder mit ihm zu repräsentieren, sondern das Entscheidende dabei sich ja intim abspielte.

(Fortsetzung folgt.)



# Breslauer Stadtverordnetenversammlung

Das schlechte Gewissen der Arbeiter — Sie lehnen das Denkmal für die Kappkutschler ab — Die Not der Beamten — Genosse Umon und Kohnstod gegen die Hungergehälter

Breslau, 3. Juli.  
Die gestrige Stadtverordnetenversammlung zeigte wieder einmal die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit in ihrer ganzen Gräßlichkeit. Nachdem einige kleinere Vorlagen ohne Debatte angenommen wurden, kam es zu einem interessanten Intermezzo bei der Vorlage um Genehmigung des Verkaufes von 16 5 Morgen Land an eine Siedlungsgesellschaft. Diese 165 Morgen sind 1921 verkauft worden. Die Kaufsumme wurde aber erst nach Monaten mit entwertetem Gelde beglichen. Jetzt verhandelte nun der Magistrat wegen Aufwertung dieser Summe und ersuchte durch die Verhandlungen eine Aufwertung von 40 M. pro Morgen. Nun war das Kennzeichnende, daß der deutschnationale Redner, dessen Parteifreunde im Reichstag noch gegen die Aufwertung sind, hier mit dieser Aufwertung nicht zufrieden war. Er verlangte mehr.  
Die Bewilligung von 12 000 M. für die Restaurierung der Hauptstraße lehnte Genosse Umon ab. Er forderte, daß diese Summe für soziale Zwecke ausgegeben werden soll. Die Hauptstraße bildet an ihrem jetzigen Platze ja schon heute ein Verkehrshindernis. Die 12 000 M. würden dann gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.  
Die Vorlage über Ueberführung des Fahrpersonals und anderer städtischer Arbeiter nach 20-jähriger Dienstzeit in das Angestelltenverhältnis wurde angenommen. Genosse Kohnstod verlangte, daß alle städtischen Arbeiter in das Angestelltenverhältnis überführt werden und die gelehrten Arbeiter nach Gruppe 5 und die ungelehrten nach Gruppe 4 bezahlt werden. Er verbat sich, daß der Magistrat nur eine Gruppe von städtischen Arbeitern herauszieht, während die große Masse leer ausgehen soll. Bereits hat das technische Personal der Straßenbahn gegen solche Maßnahmen in einer Versammlung schärfstens protestiert. Der Sozialdemokrat Macho fiel natürlich bei der Forderung des Genossen Kohnstod in Anschlagflutungen. Er meinte, man solle den Magistrat nicht so sehr mit finanziellen Forderungen erschrecken.  
Die Tatsache, daß der Magistrat dem Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung auf Herabsetzung der Hunde-

steuer nicht zugestimmt hätte, löste eine große Debatte aus. In dieser Debatte zeigte sich der Magistrat hitzige Wahrheiten, besonders von unseren Genossen Kohnstod und Macho, lagen offen. Heiterkeit über die Forderung des Sozialdemokraten Stöpe aus, der besondere Wege für Hunde forderte. Die Sache wurde nochmals dem Ausschuss 8 überwiesen. Nachdem ohne Debatte die Einführung von Straßenbahn-Wochenkarten für Lohn- und Gehaltsempfänger bis zu einem Einkommen von jährlich 1800 M. angenommen wurde, trat das Haus in die Beratung des kommunistischer Antrag auf Ueberlassung eines Stückes Boden am Striegauer Platz für ein Denkmal für die beim Kapp-Putsch hingerordneten 22 Arbeiter.  
Der Ausschuss hatte diesen Antrag abgelehnt, weil nach Ansicht der Bürgerlichen ein solches Denkmal — besonders am Striegauer Platz — nur aufreizend (1) wirkt. (Großer Tumult bei Sozialdemokraten und Kommunisten.) Der Zentralkomitee-Sauermann behauptete sogar, daß die Arbeiter durch solch ein Denkmal nur aufgeschreckt werden. Weiter sprachen die Stadtverordneten auf Gebauer und Macho dafür, der deutschnationale Schulz dagegen. Dieser behauptete die 22 ermordeten Arbeiter, wobei er von den deutschnationalen durch Zwischenrufe unterbrocht wurde.  
Genosse Umon: Die Auffassung der Bürgerlichen, daß durch dieses Denkmal die Klassengegenstände hervorgehoben werden, ist geradezu lächerlich. Diese Gegenstände werden lediglich viel schlimmer durch die Methoden der Unternehmer und der Reaktion den Arbeitern eingekauft. Die Arbeiter werden die Opfer des Kapp-Putsches nie vergessen, auch wenn ihnen heute noch kein Denkmal gesetzt wird. Aber einmal wird das Proletariat Rechenschaft fordern. Es wird diesen Gefallenen ein Denkmal in der Rätereipublik ein herrliches Denkmal errichten. (Bravo im Zuscherraum.) Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Arbeitnehmer und Bodenreformer abgelehnt. (Wutrufe bei Kommunisten und Sozialdemokraten.)

Der Vorleser trägt das „Wut“. Nun kommt der Antrag Lichtscheintrag der Kommunisten auf Genehmigung einer Wirtschaftsbefehle an städtische Arbeiter und Beamten zur Verhandlung. Genosse Umon berichtet, daß der Ausschuss die Wirtschaftsbefehle wegen ihrer Ungefährlichkeit abgelehnt hat. Der Ausschuss will nur den Beamten (Stückchen Kohnstod) und die Arbeiter ein Darlehen von 100 Mark gewähren. Entgegen der Haltung dieser Freunde im Reichstag verlangt der Zentralkomitee eine Wirtschaftsbefehle. Es ist offensichtlich, daß es sich nur „lieb Kind“ bei den Beamten machen will. Nach längerer Debatte, in der Genosse Kohnstod für die städtischen Arbeiter ebenfalls eine Wirtschaftsbefehle verlangte, wurde mit ein Darlehen von 100 Mark bewilligt.  
Genossin Kuste verlangte Auskunft vom Magistrat, was er zu tun gedenkt, daß den Bewohnern des häufigsten Hauses Klosterstraße 68 geholfen wird. Dieses Haus hat fürchterlich schlechte Wohnungen. Die Befehle taugen nichts. Die Bewohner müssen sich auf den Flur setzen, um nicht zu erstickten. Eine Diebelswohnung ist völlig unbewohnbar. Der Magistratsbezerrant, Frau Ollendorff und selbstverständlich auch der Hausbesitzer haben natürlich nichts Bedenken für die Bewohner. Frau Ollendorff zeigte sich so recht als Wohlhabende. Sie bemängelte, daß eine Familie einen Radioapparat besitze, während das Geld doch besser für Verbesserung der Wohnung verwendet werden könnte. Genossin Kuste fuhr daraufhin Frau Ollendorff und den übrigen bürgerlichen Rednern gehörig in die Parade. Nach einigen unwichtigen weiteren Vorlagen wurde dann die Sitzung geschlossen.

**Aus der Gemäldewelt**  
In der heutigen Nummer bringen wir ein Inserat der Firma Dr. med. G. Campe & Co. Magdeburg, worauf wir besonders hinweisen und unsere Leser aufmerksam machen, daß die erwähnte Firma jedem, der Bezug auf unsere Zeitung nimmt, eine Gratisprobe ihres Präparates „Nervanoll“ nebst ausführlicher Broschüre kostenlos und franko übersendet.  
Uns liegt eine Broschüre vor und behandelt dieselbe alle vorkommenden Nervenkrankheiten in leichtverständlicher Art und sind viele Erscheinungen nach Durchlesen verständlich, die vorher unerklärlich schienen.  
Wir empfehlen, recht ausgiebigen Gebrauch sofort zu machen da nur bis zu der angegebenen Menge Bestandteile...

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:  
**Gesamtgastspiel**  
des  
**Wiener Ronacher-Theaters**

**Hallo!  
Hallo!**

Grosse  
Ausstattungs-Revue  
in 14 Bildern

**Versammlungskalender.**

Breslau, Bezirk Nord. Sonntag, den 12. Juli findet der Propaganda-Ausflug nach Sacrau statt. Es wird hierdurch jedem Genossen zur Pflicht gemacht, an diesem teilzunehmen. Alle roten Frontkämpfer sowie die Antipenduln haben sich unbedingt daran zu beteiligen. Sympathisierende sowie Kinder, welche maršieren, sind mitzubringen. Für Befestigungen aller Art wird gesorgt. Jedes Mitglied noch besaunungsmäßig. Genossen, welche nicht teilgenommen, haben sich sofort bei Genossen Gieschner, Miltgasse 14, zu melden.

Bezirk Nord. Alle Genossen, die noch im Besitz von Literatur sind, haben bis Sonnabend, den 4. Juli bei mir vollständig abzugeben. Diejenigen Genossen, die noch bei mir im Konto stehen und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werde ich der Partei meldebar machen.  
Der Literatur-Obmann.

Gruppe III. Ewältliche männliche Parteigenossen treffen sich Freitag, den 3. Juli, abends 6.45 Uhr bei Franke, Ewältienstr. 173 zwecks geschlossenem Abmarsch mit dem RFB.

Clebsa. Freitag, den 3. Juli, abends 7.30 Uhr Sitzung aller Funktionäre beim Ortsleiter. Wichtige Besprechung. Unbedingt erscheinen müssen die Mitglieder der „Stellungen Presse und Kasse, also auch alle Unterstärker und die Ortsleitung der Jugend. Fehlende, die sich nicht beim Ortsleiter entschuldigt haben, werden zur Rechenschaft gezogen.

**Kommunistischer Jugend-Verband**

Breslau. Sonntag, den 5. Juli Propaganda-Ausflug nach Sandberg. Wir treffen uns früh 6 Uhr am Marktplatz (Miltghausen). Jeder Genosse erscheint.

Montag, den 6. Juli, abends 7.30 Uhr im Miltghausen, Miltghausenstr. 173. Mitglieder- und Gewerkschaftsbuch mitbringen.

**Andere Organisationen**

RFB. Gruppe III. Alle Kameraden treffen sich Freitag, den 3. Juli, abends 6.45 Uhr in Uniform bei Franke, Ewältienstr. 173.

RFB. Gruppe VIII. Freitag, den 3. Juli, nachmittags 6 Uhr, treffen sich sämtliche Kameraden uniformiert und in Zivil am Westplatz.

Breslau. Sonntag, den 5. Juli, vorm. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung des RFB und Jungfrum im Lokal „Gambornus“, Lange Gasse.

Freiburg. RFB und H. Sonnabend, den 4. Juli, abends 7.30 Uhr, Kameradentagabend im „Stern“. Lieberbücher mitbringen.

Waldenburg. RFB und H. Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr im „Gelflein“, Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung, daher Erscheinen Pflicht.

**Gewerkschaften**

Breslau. Metallarbeiter-Vereinigung. Alle Genossen, die im VBA organisiert sind, erscheinen am Montag, den 6. Juli, abends 7.30 Uhr im „Hofen Böhmer“, Kupferhammerstraße. Die Betriebsräte müssen zeitlos da sein. Tagesordnung: Stellungnahme zu der Generalversammlung am 7. Juli. Referent Gen. Emolfa.

**Schautafeln-Diebstahl!**

Am 2. Juli wurde ein am Hause unserer Buchhandlung befestigter Schautafel gewaltsam aus dem Mauerwerk gerissen und mit dem gesamten Inhalt gestohlen.

Der Wert der Ausstellungsobjekte ist sehr gering, so daß anzunehmen ist, die Handlungsmotive entspringt lediglich den Rachegefühlen unserer politischen Gegner.

Wir ersuchen unsere Genossen, energisch nach den Tätern zu fahnden, und sichern allen denen **hohe Belohnung** zu, die entsprechende Angaben zur Verfolgung dieser arbeitserfindlichen Vorfälle machen können.

Es ist leicht möglich, daß sich in Zukunft derartige Fälle wiederholen; deshalb erwarten wir von allen Genossen strenge Bewachung des Partei-Eigentums, um evtl. diese wahrscheinlich von anderer Stelle beauftragten Vorfälle auf frischer Tat zu erwischen. Wir sind überzeugt, daß jeder Genosse weiß, was er mit derartigen Subjekten zu machen hat.

**Buchhandlung**  
Breslau 10, Trebnitzerstr. 50

**Grosse Geld-Lotterie**

zugunsten des Kölner Doms u. Münster  
**Verlosungskapital:**

**Mk. 100 000**  
Hauptgewinne **50 000**  
Prämie **10 000**  
5 Gewinne zu **1 000**  
6 " " **500**

sowie insgesamt **4552** mittlere Gewinne.

Ziehung am 15. und 16. Juli

Zum Versand gelangen nur Originallose dieser Lotterie zum Preise von M. 3.50 inkl. Gewinnliste.  
3 Lose M. 9.50  
10 Lose M. 30.50

gegen Nachnahme auch gegen Voreinsendung durch:

**Gustav Häberer**  
Hamburg-Elmsbüttel  
Lindenallee 57.

Die beste u. billigste  
Bezugsquelle  
für sämtliche Fleisch- und Wurstwaren finden Sie bei  
**Adolf Weiß**  
Fleischerei- und Wurst-Geschäft  
Moltkestr. 13  
Wiederverkäufer Vorzugspreise

**Wirtschafterin**  
im Alter bis zu 45 Jahren  
**sofort gesucht,**  
eventuell Heirat. Offerten unter „Trautena“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gasthaus zum Mayraufschacht**  
Neu-Lässig  
empfiehlt seine Lokalitäten

**Bäckerei u. Konditorei**  
**Adolf Kühner** Felthammer Grenze  
empfiehlt Qualitätswaren

**Gustav Wolf** Felthammer Süd  
Kleiderstoffe, Baumwollwaren  
Wäsche, Damen-Konfektion

**Foto-habisen, Gottesberg**  
Niederstraße 36  
Erstklassige Anfertigung von Bildnissen  
Auf Bestellung auch außerhalb

**Oswald Bauer's Fleisch- und Wurstgeschäft**  
Elektrischer Betrieb  
Gottesberg, Fürstensteiner Str. 17  
hält sich allen Arbeitern Beamten und Angestellten bestens empfohlen

**Gustav Hübner**  
Reelle Bezugsquelle  
für Kolonialwaren  
Zigarren / Zigaretten / Tabake

**Robert Langer's**  
Brot-, Weiz- und Fein-Bäckerei  
Schweidnitz, Grabenstraße 3

**ALLE NERVEN**  
gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung

aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.

**Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Veratimmungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstretheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenflucht, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeit, Schwäche, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schläfrigkeit, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.**

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche Meist bald zu folgen pflegt.

Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.

Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel: **„NERVANOL“** wird sich Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

**Eine Million - 1000000 Gratis-**  
proben werden ganz kostenlos und franko versandt.

**Zögern Sie aber nicht!** Bei Nervenanfällen ist es ein verhängnisvoller Tag unvorsichtiglich und vorzuziehen Sie als Leser dieses Blattes Versuchsprobe und Broschüre kostenlos.

von **Dr. med. G. Campe & Co. Magdeburg.**

Wenn Magen- oder Gallensteinleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, ist dieses besonders anzugeben.

**Heinrich Mandel, Gottesberg**  
Schokoladen — Konfitüren

**Alfred Riedel, Felthammer**  
Kolonial- u. Emulsiwaren  
Telephon: Gottesberg 104

**Werbt neue Leser!**

**Pfänder-Auktion**  
den 9. Juli  
**Julius Grundmann**  
Trebnitzer Str. 21

**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft  
Berlin

**Filiale Breslau**  
Trebnitzer Str. 50

Abteilung:  
Buchdruckerei

Sie stellen bei  
Seit blühender Entwicklung

**Programme**  
Eintrittskarten  
Briefbogen  
Plakate  
Rechnungen  
Flugblätter

fürg alle Druckfachen  
für  
Private, Vereine  
und Behörden



**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.**

**Hugo Neumann**  
61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
und  
107 Frankfurter Straße 117  
Spezialgeschäft für Strumpfwaren  
und Schneiderei - Bedarfs - Artikel

**Ad. Hohmuth's Nachfl.**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 95  
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Wohlung, Arbeiter-Radfahrer, kauft Eure Fahrräder nur im  
**Fahrrad-Haus „Frisch auf“**  
Hilke Breslau, Nikolaistraße 48  
Eig. Reparaturanstalt, Zubehörteile, Emaillierung, Veredelung.



Direkt  
ab Fabrik  
**Damen- u. Mädchen-Mäntel**  
Breslau I, Am Rathaus 25 III  
rechts von Hensel-Fuchs  
Vorzeiger dieses erhalten Extrarabatt

**Balls-Glob-Haus**  
Wohlfahrterstraße 43  
Paradekleider erhalten Rabatt.

**Kaufhaus H. Russ**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 92  
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Trikotagen, Strümpfe und Handtücher  
Stimmliche Artikel für die Schneiderei

**Kaufhaus Tauentzien**  
Tauentzienstr. 153  
Vorzugler dieses erhält 3 Prozent Rabatt

Empfehlenswerte Bezugsquelle  
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Strümpfe und Trikotagen bei  
**Hedwig Hesselbarth**  
Matthiasstrasse Nr. 133

**Paul Schleif**  
Matthiasstr. 124, Ecke Weißborsbergpl.  
Polenwaren, Weiß- und Wollwaren  
Herrenartikel  
Spezialgeschäft Bettfedern, Juletti, Zägen  
Bettfedern-Reinigungs-Mittel im Hause

**Vinzenz-Kaufhaus**  
Vinzenzstraße 59, Ecke Elbingstraße  
(Vn-3-vn Woll-Ausschnitt, Wollwarenstr.)  
Beachten Sie die Auslage  
Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-  
und Wollwaren

**Damen-Mäntel**  
Nur moderne Neuheiten  
Nur D.M., R.M., L.M., L.S. und L.S.  
Kaufhaus G. Friedländer, Sauerstr. 30

**Kaufhaus am Dom**  
Herrn. Sachs Nachfolger  
Adalbertstraße Nr. 20



Billigste Bezugsquelle aller Waren  
für Haus und Küche  
**Lederwaren / Geldartikel  
Spielwaren**

**Walter Titze**  
Kolonialwaren  
Delikatessen  
Treibitzerstr. 28

Tischbanderl und  
Hut - Schneiderei  
**Jann. Wilhelm**  
Ecke Ring  
gegenüber der Elisabethkirche

**Kaufhaus  
Bach & Blachmann**  
Herzdalstraße 40  
Billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Bedarfsartikel

**Wilhelm Hüffer**  
Michaelistraße 23  
Größe Auswahl in Wäsche, Trikotagen  
Strümpfen-, Kurz- und Wollwaren

**Heinrich Titze**  
Kolonialwaren  
Spirituosen  
Delikatessen  
Treibitzer Strasse Nr. 52

**Kaufhaus Altenhaus**  
Wohnstraße 49, Ecke Schulgenosse  
Bestenhaus Kaufhaus für Mikal-Vorstadt

**Fahrrad-Handlung**  
Reparatur - Werkstatt  
**GRIEGER**  
Gräbschener Strasse Nr. 32

**Anna Bartsch**  
Tauentzienstr. 173  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

**G. Boeger**  
Kleiderstoffe : Seidenstoffe  
Matthiasplatz 21

**Eugen Hamburger**  
Leichstraße Nr. 31  
Spezialhaus für elegante  
Herren-Bekleidung, fertig  
und nach Maß  
sowie Bekleidung für schneidende Berufs  
Windjacken von 22. 9.50 an

Kauft Eure Garderobe  
nur bei  
**Bamburger Co**  
Schweidnitzer Strasse 9

**M. Gippmann**  
Reichstr. 36, Ecke Königsplatz  
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

**S. Banasch**  
Schuhwarenhaus  
Gräbschener-  
strasse 41 Ecke Friedrichstr.  
Solide Preise

**Herrenkleiderfabrik**  
Katharinenstrasse 9, 1. Etage  
Einzelverkauf

**Gebr. Jedwab**  
Herren- und Knaben-Konfektion  
Arbeiterbekleidung - Tuche  
Gräbschenerstr. 38a, Ecke Friedrichstr.

**Karl Kranke, Schuhwaren**  
Eigene Fabrik u. Reparaturwerkstatt  
Telephon Ring 2533  
Hunderstr. 19 Ring 2533

**Wöbal, Lufmann**  
Fischergrasse 2, 1. Etage

**Max Sacher**  
Nikolaistr. 16 - 17  
Sämtliche Wäsche  
und Trikotagen

**Georg Schöneich**  
Frankfurter Straße 115  
Wäsche • Trikotagen • Strümpfe

**Reserviert**

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.**

**Robert Voigisch**  
Galenbahnstraße 4  
Bäckerei und Konditorei  
Spezial für Arbeiter - Geflückelchen

**Heinrich Zug**  
Dierigstraße 4  
Herren-, Knaben- und Damen-  
Garderoben  
Kleid-Weiten in allen Größen  
Stimmliche Arbeitskleidung

**Oskar Schöbitz**  
Eisenbahnstr. 6  
Gasthaus zur Eulengebirgsbahn  
empfiehlt seine Lokalitäten

**Fritz Rosenberger**  
Mittelstraße 1  
Zigarren • Zigaretten  
Tabake

**Wand's Getreidekorn**  
ist in Friedensqualität wieder überall  
zu haben.  
Friedrich Wandt & Söhne, A.-G. Langenbielau

**Adolf Böhm**  
Langenbielau : Neuroder Str. 9  
Herren- u. Damen-Bekleidung  
Arbeiter-Bekleidung

**Eduard Filke**  
Eisenbahnstr. 10a  
Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-  
waren und Bettfedern

**PAUL HENKEL**  
Neuroder Strasse 33  
Kolonialwaren - Farben  
Drogen - Spirituosen  
Lackwaren, Ess- und Leinwand

**Paul Wache, Mittelstraße 45**  
Zigarren / Zigaretten / Tabake

**Heinrich Koch**  
Neuroder Straße 6  
Schuhwaren / Kolonialwaren

**Karl Schilg**  
Am Markt  
Bekleidung, Wäsche, Kurzwaren  
Teilzahlung gestattet

**Conrad Theuer**  
Mittelstraße 39  
Fleischerei und Wurstfabrik

**A. Winter's Gesellschaftshaus**  
Oberlangenbielau  
Empfiehlt seine Lokalitäten

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**

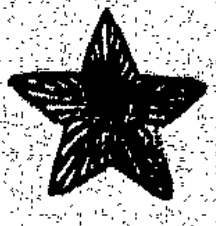
**M. Thorn**  
Schweidnitz, Bergstraße 6  
Herren- und Knaben  
Garderoben  
Zu besonders billigen Preisen

**Genosse! Du sabotierst Deine Zeitung**  
wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf diese Zeitschrift hinweist und in den Geschäften, die  
nicht in Deiner Zeitung inserieren wollen, noch weiterhin Deine Waren kaufst. Jeder  
Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle  
**müssen in Deiner Zeitung inserieren!**





# Der Jungprolet



## Aufruf der Kommunistischen Jugend-Organisation gegen die Justizmorde in Bulgarien

An die Arbeiter, Bauern und studierende Jugend, Jugendgenossen!

Die Morde und Greuelthaten des weißen Terror in kleinen, verblutenden Bulgarien sind bis heute noch in vollem Gange. Nach der ungeheuerlichen Hinrichtung von unzähligen Arbeitern, Bauern und studierenden Jugendlichen beginnen jetzt Massenjustizmorde. Eine Reihe von Prozessen gegen Jugendliche finden in diesem Augenblicke fast in jeder Stadt Bulgariens statt. Die Kriegsgerichte arbeiten flüchtig. Die Anklagen sowie die Urteile klingen meistens auf Todesstrafe. Im Sofioter Prozesse werden 31 Jugendgenossen verurteilt, der Staatsanwalt 27 Todesurteile. Die Angeklagten sind durchwegs Mittelschüler, Schüler und Studenten. Bloß wegen ihrer Angehörigkeit zum kommunistischen Jugendverbande Bulgariens werden sie als „Verschwörer“ und „staatsgefährliche Elemente“ beschuldigt. In dem Jugendprozeß von Plezna wurden 15 Jugendliche verurteilt, und zwar 8 zum Tode, alle übrigen zu je 10 bis 12 Jahren Kerker. In dem Jugendprozeß von Arnovo gegen 22 Mittelschüler wurden die Angeklagten zu insgesamt 151 Jahren Kerker verurteilt.

Zum Tode wurde ebenfalls der Jugendgenosse Michael Georgiev im Prozesse in Warna verurteilt.

Nach weitere Jugendprozesse stehen bevor: in der Stadt Wracha 2 gegen 37 jugendliche Arbeiter und Mittelschüler, in Berkowitsa gegen 18 Jugendliche, in Ruskul gegen einige Jugendliche und in Sofia noch zwei Jugendprozesse.

Unter den in den jetzigen Massenprozessen angeklagten Arbeitern und Bauern befindet sich ebenfalls eine große Anzahl von Jugendlichen.

Gleichzeitig mit diesen Justizmorden werden noch immer Jugendliche, ohne jegliches Verbrechen, wie tolle Hunde auf der Straße erschossen. So wurde zum Beispiel der Sekretär des Schreinerhandwerksverbandes der Bauernjugend mit 7 Genossen ermordet. Er hatte einen aktiven Kampf für die Einheitsfront der Arbeiter- und Bauernjugend mit ihren erwachsenen Brüdern und Vätern geführt.

Niemals noch in der Geschichte gab es solche Massenmordungen Jugendlicher wegen ihrer politischen Überzeugung und Tätigkeit und noch dazu durch eine Regierung, die aus Professoren — „Erzieher der Jugend“ besteht. Anstatt Bildung für die Jugend, schlägt die blutige Zantow-Regierung die Schulen und verwandelt sie in Gefängnisse, und eröffnet Schulen für Geheimpolizisten! Anstatt Freiheit für die Jugend, erschießt und ermordet sie sie massenweise! Alle Rechte der werktätigen Jugend wurden aufgehoben, ihre Organisationen aufgelöst, die Zeitungen verboten, ihre sogenannten „staatsgefährliche“ Literatur wurde verbrannt.

Wir appellieren an die internationale Arbeiter-, Bauern- und studierende Jugend, ihre Stimme zum energischen Proteste gegen diese unaufrichtige Massenvernichtung der werktätigen Jugend in Bulgarien zu erheben. Das kraftvolle Aufstreben der werktätigen Jugendlichen der ganzen Welt soll zur schmerzlichen Beseitigung der Zantowschen Mörderregierung beitragen und das Aufhören der Wiederholungen und eine allgemeine Amnestie ermöglichen.

Nieder mit der blutigen Mörderregierung Zantow!  
Es lebe die revolutionäre Jugend Bulgariens und ihr Führer der Kommunistische Jugendverband!

Secretariat

der Kommunistischen Jugend-Organisation in...

## Das Leben eines Jungarbeiters unter Lohn

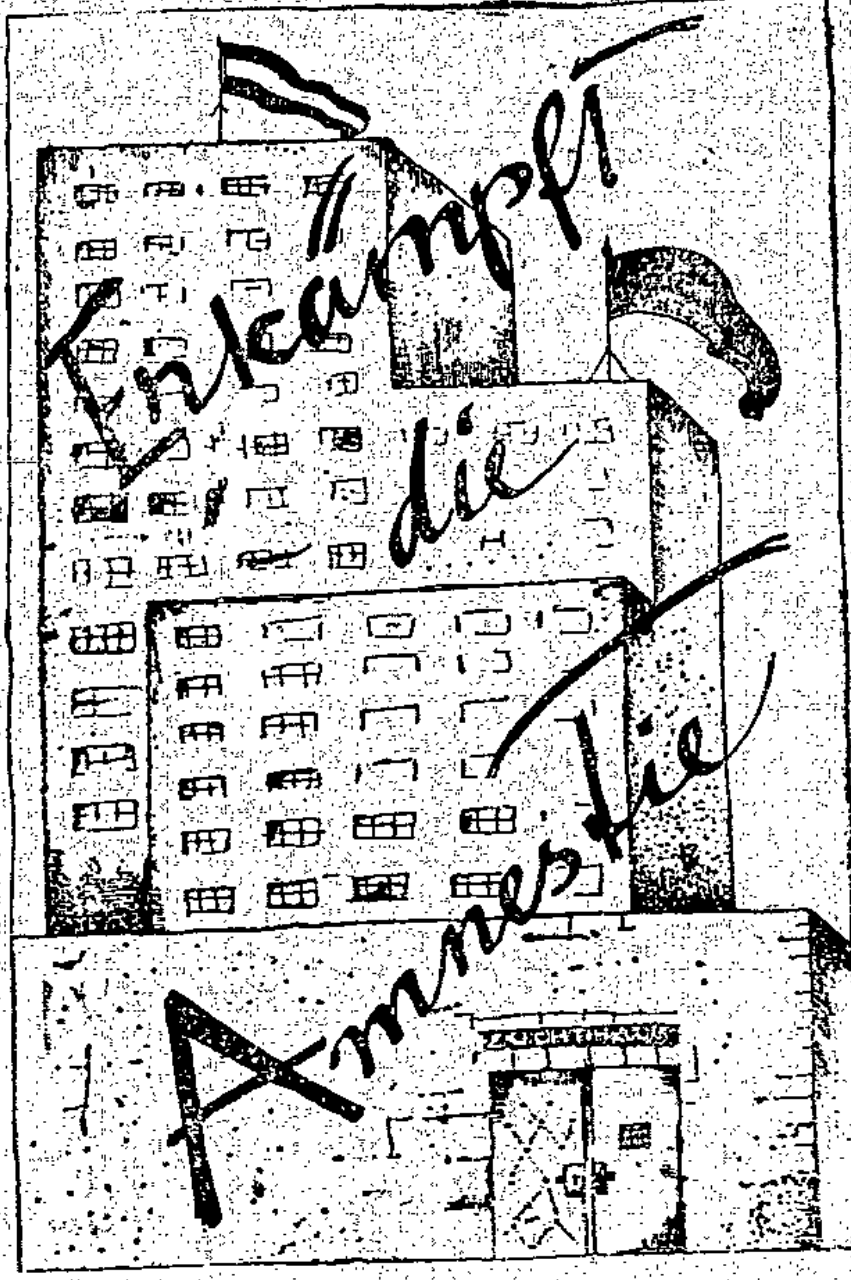
Von Kurt Waldenburg

Sieben Schläge... Seilschaft! In langen Reihen stehen die jungen u. alten Bergleute vor dem Schachte u. warten auf Seilschaft. Wird man die Reihen dieser Ausgehungen entlangblickt, so erschrickt man. Junge und alte Arbeiter, alle aussehen wie der Tod. Die alten haben schon ein Mißgeschick in der Grube für den Kapitalismus geschluckt und die jungen haben diese Hundeleben noch vor sich. Hier im Tageslicht, da sieht man Gestalten, deren Kleider man nur Lumpen nennen kann. Schuhe kann man ihre Fußbekleidung nicht mehr nennen, sie sind mit Draht zusammengebunden, vorn und hinten mit Zuch zusammengehängt. Hosen, an denen der Hintern und die Arme rausgucken. Eine Jacke, welche ebenfalls nur zusammengeklüfft ist. Doch, wie kommt es nun, daß diese Arbeiter, die doch gewiß alle Tage pünktlich zur Arbeit sind, so zerrissen und zerlummt gekleidet gehen. Nun, ein Jungarbeiter von 18 Jahren erhält in stündlicher Schicht, wenn er in der Hauptförderung beschäftigt ist, 3.20 Mark. Jüngere erhalten noch viel weniger. Die 3 Mark in der Woche einen Abschlag von 10 Mark. Wenn der Jungarbeiter das Glück hat, noch Eltern zu besitzen, so gibt er 8-9 Mark Kostgeld, in er aber in Quartier, so muß er oft mehr Kostgeld geben, als er am Wochenende für seine Schusterlei erhält und muß von seinem Lohn noch abzahlen. Im Stillen hat er aber einmal geträumt, sich einen billigen Anzug für Sonntag zu kaufen. Wenn ein Jungarbeiter vor Kostgeld ist, so erhält er zwar etwas mehr, aber dafür reißt er auch an Kleidung mehr ab. Die Arbeit unter Tage bedeutet für den Jungarbeiter gleich einer schlimmen Krankheit. Er sieht dahin ohne Licht und Sonne. Nach ihm trägt kein Hahn. Und wenn einmal einer herumglückt ist und die blutigen Ueberreste fortgetragen sind, dann kommt der Steiger und schreit, Kohlen, Kohlen, und die Kameraden, welche vor 5 Minuten noch ihren Kumpel verstimmt haben, sehen sie müssen wieder rein in den Mod, um ja ihr Ben in um zu erreichen, um ja nicht etwa am Sonntag mit Kohlestück nach Hause zu gehen. Nach jedem Schicht, der abgetan wird, müssen die Proleten, nachdem es kaum geknallt hat, in den

Rauch und Pulverdampf wieder rein. Man sieht oft vor Dreck nicht die Hand vor den Augen. Aber jede Minute ist todschwer und das Gedulge ist vom Steiger so geschraubt, daß die gefühlvolle Zeit nicht abgewartet werden kann. Oft sieht man junge Arbeiter, klein und schwächlich, welche kaum 16 Jahre alt sind. Sie müssen im wachhaftigsten Sinne des Wortes Blut schwitzen. Es ist ein wahrer Hohn, zu sehen, wie sie sich abmühen und dabei oftmals schweren Schaden an Gesundheit nehmen. Und wie kann der Prolet seine Kräfte erneuern, die er bei so schwerer Arbeit doppelt verliert? Von der „Schwan im Blauband“ bestimmt nicht, wenn das Geld überhaupt noch dafür reicht. Ich habe schon ein paarmal nach halber Schicht beim Brotessen gesehen, wie mancher junge und alte Kumpel, nachdem sie ihr Brot ausgepackt hatten, es vor Wut an den nächsten Stempel warfen. Und dies alles, trotzdem man nicht geringen Hunger hat. Der Margarinedreck hat eben unter Tage einen Dreck und Geschmack der ihn ungenießbar macht.

Wenn dann die 8 Stunden rum sind, steht man den Kumpel dem Schachte zuwarten. Er freut sich nur auf eins, auf Licht und Sonne. Die jungen Kumpel sitzen dann noch einige Zeit in der Badefasse, um noch eine billige Zigarette zu rauchen.

Jungarbeiter, Klassengenossen, wenn wir weiter so ein Hundeleben führen wollen, dann müssen wir bei unserer Dummheit bleiben, um später als Familienvater zum Strich greifen zu müssen. Wenn wir uns aber ein Leben aufbauen wollen, wie unsere jungen Genossen in Rußland, dann du junger Bergkumpel, hinein in die kommunistische Jugend, die einzigste Interessensvertretung des Jungproletariats.



## Gegen den Marokkorieg

an den kommunistischen Jugend-Verband Frankreichs

3. S. des Genossen Dorriot

Liebe Genossen!

Die Bezirkskonferenz des kommunistischen Jugend-Verbandes Deutschlands, Bezirk Obersachsen betrachtet mit Aufmerksamkeit und Spannung die Vorgänge in Marokko.

Wieder versuchen die Imperialisten, ein Volk, das keine Kraft der Riffabylon, zu unterdrücken, um ihren Profitgier zu stillen. Eure Proleten, eure Armee wird wieder als Kanonensutter benutzt, um die um ihre Befreiung kämpfenden Riffabylon niederzuschlagen. Freudig nehmen wir Kenntnis von eurer antimilitaristischen Tätigkeit. Werden auch Hunderte verhaftet, wir sind gewiß, daß Tausende neuer Kämpfer entstehen.

Noch hat die Welt die Taten unseres Karl Liebknecht nicht vergessen. Das Wort „Tausende Liebknechte werden entstehen“ hat sich erfüllt. Genossen in Frankreich! Ihr seid das Werk unseres großen Führers mütig und entschlossen fort!

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Laßt diesen Ruf trotz aller Polizeischikanen nicht verhallen. Genosse Dorriot! Wirst du auch unter Anklage des Hochverrats gestellt, du erfüllst deine Pflicht als Soldat der proletarischen Revolution. Millionen Arbeiter der ganzen Welt richten ihren Blick auf deine mütige Arbeit zur Befreiung der unterdrückten Völker. Nieder mit dem imperialistischen Kriege. Dieser dein Ruf ist auch unser Ruf.

Die Delegierten und Gäste unserer Konferenz verpflichten sich, in den Betrieben, Gewerkschaften, in öffentlichen und Mitgliederversammlungen unseres Verbandes und der Gegner Unterstützung zu schaffen über euren heroischen Kampf gegen die räuberischen Imperialisten, gegen die Blutsauger und Ausbeuter der ganzen Welt.

Wir verpflichten uns ferner, auch in unserem Bezirk nicht zu ruhen und zu rasten in dem Kampfe gegen die deutsche Bourgeoisie. Unermüdet wollen wir arbeiten, bis der Tag des entscheidenden Kampfes herangenaht und sein Sieg sicher ist.

Es lebe das enge Kampfbündnis zwischen dem deutschen und französischen Jugend-Verband!

Es lebe der französische Jugend-Verband!

Es lebe die Weltrevolution!

Die Bezirkskonferenz des kommunistischen Jugend-Verbandes, Bezirk Obersachsen.

Oktobers, den 28. Juni 1925.

## Ein Brief aus Sowjet-Rußland

Nachher bringen wir in wörtlicher Uebersetzung einen Brief aus Sowjet-Rußland, den unser Genosse Wally vor einigen Tagen von seinem Bruder erhalten hat. Die Redaktion.

Lieber Wally!

Nachdem ich Dir nun alles aus meinem Privatleben erzählt habe, will ich in die Breite gehen. Ich bin soeben aus dem Hafen zurückgekehrt. Dort wurde ein Schiff gehoben, welches während der Bürgerkriege im Jahre 1918 versenkt wurde. Es ist ein Dreimaster mit einer Wasserdrängung von über 10 000 Tonnen.

Die Zementindustrie in der Umgebung von Noworossisk nimmt einen immer größeren Aufschwung. Jetzt werden auch die letzten Fabriken in Gang gesetzt, die bisher noch nicht gearbeitet haben. Die gute Qualität des Zements hat ihm weit über Rußlands Grenzen Absatzgebiete verschafft.

Wenn Du irgendeine russische Zeitung liest, so weißt Du bereits, daß wir jetzt mit dem Bau der Erdölleitungen begonnen haben, die die Erdölquellen am Kaspiischen Meer mit den Häfen am Schwarzen Meer verbinden sollen. Wir wollen das Erdöl ausführen, denn der Inlandbedarf ist mit 100 Prozent gedeckt, und die Förderung steigt in einem fort. In den Häfen des Schwarzen Meeres ist der Bau von Fabriken geplant, die das Erdöl bearbeiten sollen, denn das Benzin und die anderen Erzeugnisse werden besser bezahlt als das rohe Erdöl. Du weißt ja, auch wir bedienen uns beim Essen nicht der Baischube.

Ich könnte Dir noch weitere Beispiele anführen, die das wirtschaftliche Wachstum Sowjet-Rußlands beweisen. Aber wo zu? Hand in Hand mit dem Wachstum unserer Wirtschaft wächst auch unser politischer Einfluß. Um die Zukunft Sowjet-Rußlands braucht man nicht bange zu sein.

Glaube, daß solche Vorworte, wie sie sich in China und Marokko abspielen, von den Nutzgebern nicht vergessen werden. Neue Ergebnisse geben neue Erfahrungen.

Schade, daß Du nicht wenigstens vorübergehend zu uns kommen kannst. Ich hätte Dir mit Stolz unsere Jung-Pioniere gezeigt. Wenn man ihnen Ruf hört: „Wir sind stets bereit!“, so weiß man, daß aus ihrem Munde unsere Wirklichkeit spricht. Sowohl wir sind bereit.

Damit will ich schließen. Es grüßt Dich

Dein Bruder G.

Noworossisk, den 21. Juni 1925

## Jung-Spartakus-Bund

Rektor Dombrowski aus Ugut-Jabrze

In der Schule des oben bezeichneten Rohlings veräumte ein Mädchen die Schule, da sie ihre Schwester zum Arzt begleitete. Als sie am anderen Tage sich entschuldigte, erklärte Dombrowski, daß er die Entschuldigung nicht annehme und die Mutter Strafe zu zahlen hat. Das Kind erklärte, die Mutter hat kein Geld und kann die Strafe sowieso nicht zahlen. Dieses war der Anlaß, um das unschuldige Mädchen zu prügeln. Sie bekam vier über die Hände, die kurz darauf mit Blut untermalend waren.

Wir stellen diesen Prozeßhelden öffentlich an den Pranger.

Der ehrwürdige Herr Rektor hat aber noch andere schöne Seiten. Wie wir erfahren, erklärte dieser Lehrer einer evangelischen Schülerin gegenüber, daß der evangelische Glaube überhaupt kein Glaube sei. Diese Menschen seien nur Heiden. In einem unter anderem folgendes geschrieben wurde: „Martin Luther hatte fünf Weiber. Vier Schlag er tot und mit der fünften lebte er zusammen.“

Das evangelische Kind ließ er später nie zufrieden und hatte solange etwas auszusetzen, bis die Eltern das Kind aus der Schule fortnahmen, um es in eine Schule nach Olewisk zu versetzen.

Wir fragen: Welcher Gott soll hier helfen: der evangelische oder der katholische?

## Gestorben

ist bald der „Jungprolet“, wenn nicht alle Jungarbeiter, Arbeitermädels, Angestellte und Jungkommunisten, ganz gleich, ob sie Mitglieder der KJ. sind oder nicht, für den „Jungproleten“ schreiben. In jedem Betrieb, in jedem Kontor, in jedem Häuserblock, in jeder Kaserne, überall muß es

Jungarbeiterberichterstattung

geben, die über alle Dinge, welche vorgehen, an uns berichten. Auch eigene Dichtungen, Erzählungen, Anfragen usw. sollen übersandt werden. Jedes Material wird verwandt. Um der ganzen Berichterstattung einen Aufstoß zu geben, eruchen wir alle Obenerwähnten uns zu schreiben über:

Warum bist du nicht mit Arbeitszeit, Lohn und Urlaub zufrieden?

Alle Einsender müssen Namen und Adresse mit vermerken, diese werden nur auf besonderen Wunsch mit veröffentlicht. Ran an die Arbeit, Ihr Arbeitsdiensten! Räufet die Schleiter von Euren Dasein und schreit die Zustände jedem in die Ohren. Einsendungen an:

Redaktion der „Spartakus-Arbeiterzeitung“, Bremen, Trebniger Straße 50.

und der „Oberhessischen Roten Fahne“, Gelnhausen, für „Jungproleten“.



# Waldenburg

## Das „Arbeiterblatt“ „Bergwacht“ macht auswärtige Politik

In der Montagnummer der „Bergwacht“ ist ein Artikel enthalten, überschrieben „Moskau und Berlin“, der so recht erkennen läßt, wessen Vorgesetzter dieser Blätterchen ist. Der Artikel ist selbstverständlich kein eigenes Produkt der „Bergwacht“-Redaktion. Darin wird von Kadel gefaselt, der in Berlin gewesen sein soll, um die auswärtige Politik Deutschlands zu bestimmen, um Deutschland von der Absicht des Eintrittes in den Völkerbund abzubringen. Dieses brauche Sowjet-Rußland, weil es „aus außenpolitischen und innerpolitischen Gründen“ „Spannung und Unruhe in der ganzen Welt brauche“, denn nur bei diesen Vorbedingungen „blüht der Weizen des Bolschewismus“.

Moskau sei an dem Zustand der Risikante schuld. Es unterhalte Abd el Krim. Ihm wäre nichts lieber, als ein latenter Marokkrokrieg.

Dasselbe gelte für China. Hinter der vorgeschobenen Sympathie, die Moskau für die in Schanghaï, Kanton, Peking und Hongkong reaktivierenden Russen demonstriert, verberge sich der wüßliche Imperialismus von ehedem, der unter leninistischer Flagge die gleichen Ziele verfolgt, wie einst unter zaristischer.

So und ähnlich schreibt die „Bergwacht“ und reklamiert den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist jedenfalls für Deutschland nützlich und notwendig. „Wir können unsere Interessen nicht von denen Rußlands abhängig machen.“

Gegen Dummheit gibt es bekanntlich kein Mittel. Ein Summe mag eine ganze Apotheke auffressen, klüger wird er dadurch nicht. Mit dieser Dummheit ihrer Peler rechnet die sozialdemokratische Presse, wenn sie ihnen derartiges Zeug vorsetzt. Was bedeutet der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Annahme des Garantiepatrias? In der praktischen Auswirkung bedeutet dieses, daß Deutschland bei dem kommenden Krieg der imperialistischen Mächte gegen Sowjet-Rußland das Aufmarschgebiet der Armeen werden wird. Insbesondere gilt dieses für Deutschlands Ostgrenze, also besonders für uns Schlesier. Nur wer es wünscht, daß Schlesien in ein Stimmereisfeld verwandelt werde, ähnlich der Westfront im Weltkrieg, der plädiert für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und für Annahme des Garantiepatrias.

Mit keinem Wort erwähnt die „Bergwacht“, daß es außer der Welt außer Kapitalisten und Imperialisten noch andere Kräfte gibt, und zwar die Kraft des Massenbewußtseins internationaler Proletariats. Mit keinem Wort erwähnt die „Bergwacht“, daß der drohende Krieg gegen Rußland nicht ein einfacher Krieg zwischen imperialistischen Räuberstaaten sein wird, sondern ein Krieg, wo auf der einen Seite die Anarchisteninternationalen stehen wird und auf der anderen Seite die Internationalen aller Ausgebeuteten, daß der Ausgang dieses Krieges einen Wendepunkt in der Weltgeschichte des Klassenkampfes bedeutet. Entweder wird er bedeuten einen großen Schritt vorwärts zum Sozialismus oder einen großen Schritt rückwärts.

Aber was kümmert das die „Bergwacht“? Als treuer Nachschäfer der bürgerlichen Presse und Stütze der kapitalistischen Interessen setzt sie eben gegen Sowjet-Rußland, weil dieses von den deutschen Kapitalisten so gewünscht wird. Denn wer, außer der „Bergwacht“, will abstreiten, daß Rußland, als vorwiegend Agrarland, und Deutschland, als ausgeprägter Industrieland sich auch nur rein wirtschaftlich sehr gut ergänzen könnten?

Mag die sozialdemokratische Presse, mag die „Bergwacht“ behaupten, die Kommunisten und mit ihnen das Klassenbewußte Proletariat aller Länder machen. Unser Grundgesetz klingt wie der Ruf der Jugend-Pioniere in Sowjet-Rußland:

„Wir sind stets bereit!“

**Waldenburg. Anarcho-Syndikalistische Versammlung.** Diese fand am Dienstag, den 30. Juni, in der „Schönbühnenstr.“ statt. Außer dem Referenten waren sämtliche 10 oder 12 Anarchisten erschienen, die wir in Weißstein sehen haben. Einige Kommunisten und zwei Sozialdemokraten waren ebenfalls anwesend. Der schlaueste Versuch der Versammlung bewies, daß diese Organisation — wenn man dieses als Organisation bezeichnen darf — von allen denkenden Arbeitern abgelehnt wird. Nichtsdestoweniger hielt der Referent es für notwendig, eine ähnliche Hege gegen Kommunisten und gegen Sowjetrußland zu entfalten, wie wir es sonst nur von den Sozialdemokraten gewohnt sind. Am Sonntagabend planen die Anarchisten eine ähnliche Versammlung in Weißstein abzuhalten.

**Waldenburg. Fahrplanänderungen.** Sittersbach — Glatz. Ab 1. Juli fährt der erste Morgenzug fünf Minuten früher. Sittersbach ab 5.24 nachts, Charlottenbrunn 5.38, Wüstegiersdorf 5.50. Charlottenbrunn — Annau. Dazu wird vom Verkehrsamt Waldenburg mitgeteilt: „Vom 5. Juli ab wird an Sonntagen verkehrsmäßig ein Zugpaar verkehren, das in Charlottenbrunn um 9.40 vormittags abfährt um 10.02 in Annau eintrifft auf dem Rückwege gegen 5.49 nachmittags verläßt und in Charlottenbrunn 6.17 abends eintrifft. Mit diesem Zugpaar wird den Waldenburger Ausflüglern ermöglicht, in Sittersbach um 9.17 abzufahren und um 6.35 zurückzukommen.“ Zwischen Sittersbach und Annau sind Sonntagsfahrkarten eingeführt. Bei schwacher Buchung soll dieses Zugpaar wieder ausfallen.

**Weißstein. Promenadenkonzert.** Dieses fand am Dienstag statt. Den ganzen Vormittag und Nachmittag hatte es geregnet, aber abends klärte sich der Himmel auf. Der Versuch war ein guter. Ist es doch immerhin eine Abwechslung für ein Dorf, wie Weißstein es nun einmal ist.

**Siebn. Stadtverordnetenversammlung.** Am Montag den 29. Juni, fand nach zweimonatiger Pause eine Sitzung statt. Zur Tagesordnung standen 4 Punkte: 1. Grundstücksverkauf. 2. Aufhebung einer Steuerordnung. 3. Klagenabweisung. 4. Kommunalwesen. Zu Punkt 1 wurde der Kaufvertrag auf Überlassung von Baugebäude über 30 Quadratmeter a 5 Mk. zum Bau eines Dienstgebäudes des Kreisamtes Siebn genehmigt. Desgleichen wurde ein Vertrag über 50 Quadratmeter zum Bau eines Einfamilienhauses des Zimmermeisters Stadler genehmigt. Grundstücksverkauf und Klagenabweisung trägt laut Vertrag in beiden Fällen die Stadt. Diesen Vorlagen stimmte unter Beifall der Stadtverordnete Stredler deshalb zu, weil dadurch Wohnungen für Bauangewandte frei werden, andererseits Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird. Zu Punkt 2 wurde die Aufhebung der Ferkelsteuern ab 1. April 1925 beschlossen. Zu Punkt 3 wird der Magistrat ermächtigt, Klage zu erheben gegen den früheren Eigentümer Stamer, wegen Eintragung einer Beschränkung über 244 Mark. Zu Punkt 4 wurde Kenntnis genommen von einem Dankschreiben des früheren Bürgermeisters für seine Gratulation zum Geburtstag. Desgleichen von einem Dankschreiben des Schulrats über die 1000 Mark-Einnahme zur Sprungschne. In Sachen Kriebel wurde von einem Schreiben des Amtsgerichts Kenntnis genommen. Die Tagesordnung wurde in einer Stunde erledigt.

# Leipziger Arbeiter in der SPD.-Gemeindefraktion Weißstein

## SPD.-Fraktion hand in hand mit den Bürgerlichen — SPD.-Fraktion gegen Abstellung der Wohnungsnot

Der Verlauf der Gemeindefraktion am 30. Juni zeigte so recht deutlich das wahre Gesicht der Sozialdemokraten.

Als Punkt 1 stand die Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk auf der Tagesordnung. In gehobener Stimmung wurden hierbei 22 Stimmen abgegeben. Die Bürgerlichen stimmten geschlossen für ihren Kandidaten Hauer Wolf. Die Kommunisten gaben weiße Zettel ab, um auf diese Weise die Wahl des Sozialdemokraten nicht zu verhindern. Was taten aber die Sozialdemokraten? Sie führten eine Spaltung im eigenen Lager herbei, indem sie drei Stimmen für den eigenen Kandidaten Köstler abgaben und die anderen Zettel unbeschrieben ließen. Köstler hat sich diese ihre Schlaupett in der Wahl des bürgerlichen Kandidaten ausgedient. Somit ist erneut bewiesen, daß die SPD. keine Arbeiterpartei ist. Ihr Geschrei über Unterdrückung der Reaktion durch die Kommunisten ist vergebene Heuchelei.

Der Nachtrag zum Ortsstatut und der Beschluß über Bewährung von Entschädigung für diejenigen Vertreter, die durch Teilnahme an Sitzungen einen Wohnausfall haben, wurde angenommen.

Der Nachtvertrag mit dem Buchdruckereibesitzer Oplj wurde mit der Abänderung verlängert, daß in Zukunft sämtliche politische Parteien, sowie Sport- und Jugendorganisationen die Anschlagtafeln nach vorhergehender Meldung unentgeltlich benützen können.

Einmütig wurde der Beschluß gefaßt über Aufnahme von mehreren Hauszinssteuervorschlägen zum Bau von dem zum Teil bereits fertigen Wohnhäusern.

Der Antrag auf Erhöhung der Steuer für Wanderlagerbetriebe wurde nach einem kräftigen Gegenstoß der Kommunisten von der Tagesordnung abgesetzt.

Mit den Stimmen der Kommunisten wurde zur Ausarbeitung einer Steuer für die Gemeinde Weißstein eine Summe von 500 Mark bewilligt. Die Bürgerlichen haben hiergegen Sturm und tobten sich somit als Reaktionäre, die sie nun einmal sind, auch auf dem Gebiet der Wissenschaft.

Auf die Bitte der Schülerabteilung der Arbeiter-Turn- und Sportvereins beantragte die SPD.-Gemeindefraktion die Bewilligung von 300 Mark zur Unterstützung der von dieser Vereinigung geplanten Schülerwanderung. Die Bürgerlichen sprachen sich grundsätzlich gegen jede Bewilligung von Mitteln für derartige Zwecke. Die Kommunisten beantragten die Erhöhung der Summe bis zu 1000 Mark. Die Sozialdemokraten warnten vor der Bewilligung einer so hohen Summe, da dadurch der Etat in Gefahr geraten könne. Da aber die Kommunisten auf ihrem Antrag bestanden, so konnten die Sozialdemokraten nicht umhin, für die 1000 Mark zu stimmen. (Merke, Peler: Hier sprachen die Sozialdemokraten gegen den Antrag und stimmten dafür.)

Ferner kam der Dringlichkeitsantrag der Kommunisten zur Beratung, der folgenden Wortlaut hatte:

### Dringlichkeitsantrag

Der kommunistischen Fraktion zu der Gemeindefraktion am 30. Juni 1925.

Die Gemeindefraktion Weißstein wolle beschließen:

1. Die Gemeindefraktion stellt fest, daß Gend und die Wohnungsnot im Waldenburger Gebiet und auch in Weißstein steigt von Tag zu Tag und hat jetzt für die breiten Arbeitermassen einen fast untragbaren Grad erreicht.
2. Deshalb begrüßt die Gemeindefraktion Weißstein den Antrag der kommunistischen Fraktion im Kreislichen Landtag auf Bewilligung von 20 Millionen Mark aus Staatsmitteln zum Wohnungsbau im Waldenburger Industriegebiet. Erhöht diese Summe in keinem Verhältnis zu der herrschenden Wohnungsnot steht und nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein wird, verlangt die Gemeindefraktion Weißstein die sofortige Umwandlung des Antrages in die Tat, um auf diese Weise den ersten Schritt zur Beseitigung des Wohnungsleides zu tun.

Die Dringlichkeit wurde einstimmig anerkannt, denn wer will das Bestehen des Gend und der Wohnungsnot in dem Waldenburger Gebiet leugnen? Die Kommunisten begründeten den Antrag. Der Fraktionsvorsitzende der SPD. sprach sich ebenfalls grundsätzlich für Annahme des Antrages aus, weil auch er die Notwendigkeit des Wohnungsbau nicht abstreiten konnte. „Auer (SPD.) war für den Antrag, wollte aber durchaus das Wort „kommunistische Landtagsfraktion“ gestrichen haben, weil die Gemeindefraktion, die sich aus allen Parteien zusammensetzt, keine Veranlassung habe, eine „kommunistische Sache“ zu unterstützen. Darauf erwiderten die Kommunisten, daß man nicht nach dem Namen der Fraktion sehen soll, die den Antrag einbringt, sondern nur danach fragen, ob dieser im Interesse der Arbeiterschaft liegt. Ist das der Fall, so muß man dafür stimmen. Die Kommunisten sind stets bereit, auch für einen sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, wenn dieser der Arbeiterschaft Vorteile bringt. Dieses leuchtete den Vätern von der SPD. nicht ein, und für den Antrag stimmten nur die Kommunisten. (Merke, Peler: Hier sprach der Fraktionsvorsitzende der SPD. für den Antrag und stimmte dann mit der gesamten Fraktion dagegen.)

Durch die Ablehnung dieses Antrages bewiesen die Sozialdemokraten erneut, daß sie keine Politik im Interesse der Arbeiterschaft treiben, sondern lediglich eine egoistische Parteipolitik, wobei sie gemeinam mit den Bürgerlichen grundsätzlich gegen alles sind, was die Kommunisten beantragen, gleichviel ob dieser kommunistische Antrag praktisch ausgewertet werden kann oder nicht.

# Breslau

## Lied

Von Erich Mühsam.

Neant uns nur höhnisch Welschegländer,  
Weil wir das Joch der Unterdrücker  
Nicht länger dulden und die Schmach,  
Lacht nur der neuen Ideale,  
Geert auch die alten, die Postale —  
Wir geben nicht nach!

Seht nur die Stirn in ernste Falten,  
Schneidst auf im Berte ungeschulten  
Und schenkt euch die Augen wach,  
Sticht auf die unermüdete Störung,  
Reißt Fenster auf und schreit: Substanz!  
Wir geben nicht nach!

Seht euch nur auf die Geldkassette,  
Daß Gott die arme Seele rette,  
Aus Not, Gefahr und Ungemach,  
Und ruf nach euren guten Geistes,  
Nach Polizei und Reiterweiskern,  
Wir geben nicht nach!

Daß den Berrat der Teufel hole,  
Langt nur die Republikpöle  
Samt den Patronen aus dem Fach,  
Und schwächt den Jut mit der Kofarde,  
Der geldkassette weichen Garde —  
Wir geben nicht nach!

Lacht Bolles Blut in Strömen fließen,  
Lacht uns erhängen und erschließen,  
Seht uns den roten Joch auf's Dach,  
Lacht Wärfel und Haubigen wärfen,  
Um euer Diebesgut zu hüten —  
Wir geben nicht nach!

Lacht euer Höllewerkzeug toben!  
Die Gehulst lebt hat sich erhoben  
Des Bolks, das seine Ketten brach,  
Freiheit und Redz steht auf der Schanze,  
Sag oder Tod — jetzt geht uns Gange! —  
Wir geben nicht nach!

## Protest der Behördenangestellten gegen den Abbau

Eine vom Zentralverband der Angestellten einberufene Delegierten Konferenz der Behördenangestellten, die am 1. d. Mis. bei Gmer tagte, nahm folgende Protestresolution an:

Die von der Ortsgruppe Breslau des Zentralverbandes der Angestellten zu einer Protestkundgebung im großen Saal des Gesellschaftshauses Bräutleria überaus zahlreich versammelten Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der Arbeitgebervereine, schmerzt Kenntnis von der dem Reichstag und dem Reichstage zugewandenen Novelle zum Reichs- und Staatsangestelltengesetz. Die von der Regierung damit beabsichtigte radikale Beseitigung aller Zivildienstangestellten ist ihr zuzuge. Damit wird ein neuer Schlag gegen die Epikur beherrschter Angestellten verübt! Die Zivildienstangestellten mühen nicht nur den größten Prozentsatz der auf Grund der Personalarbeitsveränderung abgebauten Arbeit nachzuholen, sie waren auch immer die Leidtragenden bei den in Handel und Industrie in großen Ausmaß vorgenommenen Entlassungen. Die soziale

Lage der Büdingestellten hat sich daher ganz besonders verschlimmert. Die Angestellten können es nicht verstehen, daß nur immer die Objekt falscher Sparmaßnahmen sein sollen. Die Versammlung erhebt entschiedenen Protest dagegen, daß durch die Novelle zum W. B. G. die Existenz der Angestellten bei den Verwaltungen und Betrieben des Reichs, der Länder und Kommunen und bei den Sozialversicherungsträgern vollkommen beseitigt werden soll. Wir fordern von der Regierung sowie von den politischen Parteien, daß nicht nur neue Vorrechte geschaffen werden. Die Angestellten geloben, nicht eher zu ruhen, bis der neue Entschuldigungsveruch abgewehrt ist und perlsprechen, dem 3. d. A. in diesem Kampfe unbedingte Gesolglosigkeit.“

## Die Kommunisten kommen

Gestern abend stand Dürghy im Zeichen der Demonstration der SPD. und des Roten Frontkämpferbundes. Mit Gelang und Musik unter Vorantragung der roten Fahne zogen etwa hundert Genossen durch das Dorf und forderten die Einwohner auf, in die bei Schneider tagende Volksversammlung zu kommen. Das Thema lautete: „Was wollen die Kommunisten?“ In einbeviertelstündigen Ausführungen schilderte Genosse Dombrowski die Ziele der SPD. Es entspann sich eine außerordentlich lebhaftc Aussprache, an der drei Sozialdemokraten und ein Kommunist sich beteiligten. Die Sozialdemokraten versuchten vergeblich, sich reinzuwaschen und ihre Politik als die einzig richtige hinzustellen. Auf die gestellte Frage, ob sie gewillt sind, den drohenden Sozialist nur mit parlamentarischen Mitteln, sondern auch mit Demonstrationenstreik zu begegnen, antworteten sie mit ausweichenden Redensarten.

Genosse Dombrowski widerlegte im Schlußwort die Argumente der SPD. so treffend, daß diese am Ende ihres Satzes waren und selbst die temperamentvollsten Zwischenrufer mäusehensill wurden.

Die Versammlung schloß mit einem guten Erfolg für die Partei.

## An die Delegierten zum Bezirksparteitag

Der 10. Bezirksparteitag von Schleien beginnt am Sonntag den 4. Juli, abends 7 Uhr in Freiburg im Hotel zum Schützenhaus. Die Delegierten haben ihre Abfahrt so einzurichten, daß sie mit den Zügen zwischen 6 und 7 Uhr in Freiburg eintriften. So weit das möglich ist, müssen Sonntagsschulden gelöst werden. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Delegierten zum Parteitag mitzubringen haben:

1. Die endgültige Abrechnung für die Reichsparteitagsmarken. (Ganz gleich, wieviel verkauft sind.)
2. Die Berichte der B.-L. die sie empfangen haben.
3. Den Differenzbetrag zwischen Fahrgeld und dem von der B.-L. festgesetzten Satz von 5 Mk. pro Delegierten.
4. Die Mandatskarten.
5. Jahresbericht der kommunistischen Gemeindefraktionen vom 4. Mai 1924 bis 31. Mai 1925.
6. Die ausgefüllten Listen für die Immatrikulation.

Die Gäste werden erucht, erst am Sonntag morgen in Freiburg einzutreffen, da wir nicht so viele Quartiere schaffen können.

Bezirksleitung der SPD. Schleien.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inzerate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schließliche Verlagsgesellschaft, G. m. b. H. Breslau. Druck: Penzag-Verlag, Druckereifabrik Breslau.

# Heraus zur Massentundgebung

im „Schiefwerder“ — Die Genossen aus den 6 Verwaltungsbezirken treffen sich abends 7 Uhr in den Distriktslokale und marschieren mit Fahnen zum Schiefwerder



Bei Heimarbeiterinnen.

Grete: Willst du heute noch fertig. Mutter? Seit vier...

Mutter: ...weil' doch nicht, ich bin ja schon ruhig...

Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...

Die Ergebnisse der Tätigkeit der postfischen Zirkel der Arbeiterinnen in Geningrad.

Zum Jahresende des Jahres des Genossen Lenin...

Grete: Die Herren erziehen uns auch, die Auszubildung...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...

Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...

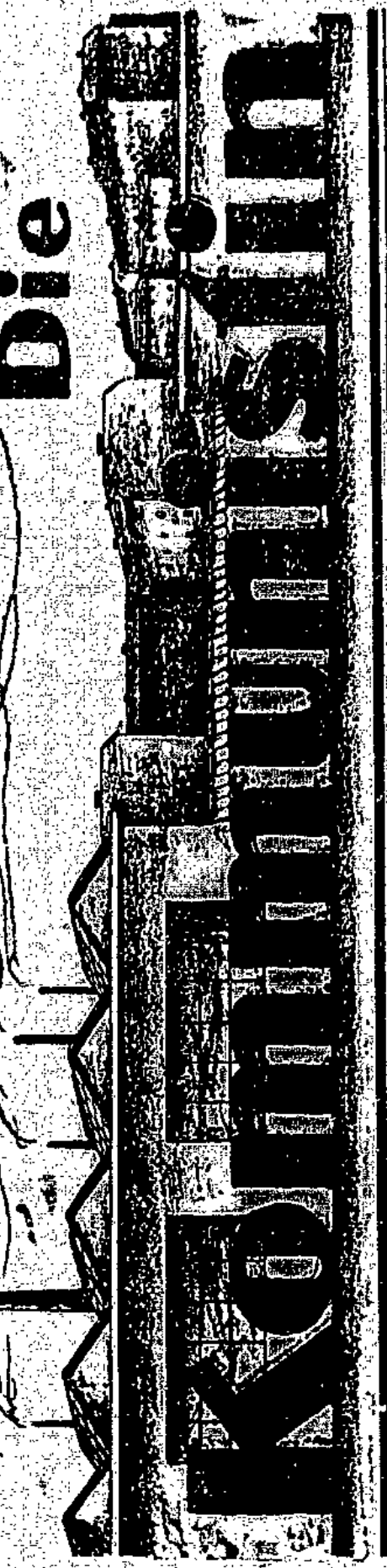
Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...

Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...

Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...



Nr. 12 Berlin, Juni 1925 Jahrg. 7

Die Hungerjahre kommen wieder!

Die abgebaute Beamtin aber, die Sozialrentnerin, die...



Grete: ...da, all die kleinen Finger dabei...

Die Arbeiterinnen sind heute in der Lage, die...

Mutter: ...ich hab' dich ja schon oft genug...



arbeitert, wie z. B. die Fortwörter, gar doppelt mit dem Lohnabzug und der Gewerbesteuer belastet. Sogar die Gärten aus dem Gerbrauchs- und Umfruchtungs- und alle von den breiten Massen getragenen werden, nicht bindend genug? Hier nicht die Zunderfeuer um 47 Prozent, soll nicht die Zunderfeuer noch um 15-50 Prozent erhöht die Zunderfeuer verdrängt werden? Und bringt diesen Steuererhöhungen verfallenden die Steuern auf ein Maß, die Ziffer der Zolltarifsteuern? Dazu um 750 Millionen Markt jährlich.

Es ist nun verständlich, dass die Steuererhöhung, die er uns erhebt, die Zölle, die uns das tägliche Brot schmälern? Er will sie den Steuern in den Händen, er will die Steuererhöhung mit dem Zunderfeuer von Millionen. Die Sozialdemokratie meint, das müsse so sein. Denn nur, wenn die Ziffer der Steuern, können auch die Arbeiter über die Ziffer der Steuern nicht im Gegenteil:

**Die Ziffer der Steuern**

Summe mehr Steuern werden zugeteilt, immer mehr Steuern auf die Steuer geboren — trotz der Steuererhöhung. Die Steuererhöhung ist — trotz der Steuererhöhung. In der Ziffer der Steuern und in der Ziffer der Steuern. In der Ziffer der Steuern und in der Ziffer der Steuern. In der Ziffer der Steuern und in der Ziffer der Steuern.

**Die Ziffer der Steuern**

Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt.

Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt.

Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt.

Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt.

Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt. Die Ziffer der Steuern ist in England und in den anderen Ländern der Welt.

**Das Reichsarbeitsministerium plant einen Raub der Bodenrente**

Manchem in den Jahren 1929/30 bereits die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Manchem in den Jahren 1929/30 bereits die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Manchem in den Jahren 1929/30 bereits die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen. Die Bodenrente verfallen und die Bodenrente verfallen.

**Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei**

Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei.

Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei.

Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei. Die Arbeiter gegen Steuern und Zölle in der kommunistischen Partei.